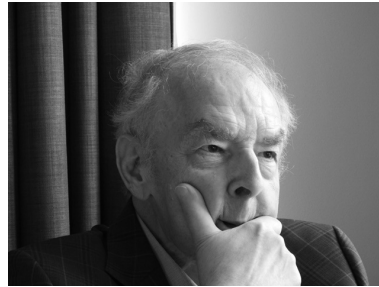


## Nachruf auf Professor Hans Schneider

Am ersten Weihnachtstag, am 25. Dezember gegen Mittag, starb Professor Dr. Hans Schneider in seiner Wohnung in Marburg-Cyriaxweimar in Folge einer tragischen Grippeimpfung, die sein durch sein jahrelanges Krebsleiden geschwächter Körper nicht verkraftet hat. Damit endet unerwartet plötzlich das Leben eines bedeutenden Kirchenhistorikers. Sein wissenschaftlicher Werdegang ist schnell erzählt. Hans Schneider wurde 1941 in Marburg geboren, studierte evangelische Theologie in Marburg, Zürich und Göttingen, schrieb 1976 eine Dissertation „Der Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie“ und 1981 eine Habilitation „Die Anfänge der Herrnhuter in der Wetterau“. 1982 wurde er Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der kirchlichen Hochschule in Neuendettelsau und 1988 bis zu seiner Pensionierung 2006 war er Professor für Kirchengeschichte an der Universität in Marburg.

Der Forschungsschwerpunkt von Hans Schneider lag neben seinem Engagement in der hessischen Kirchengeschichte einerseits in der Lutherforschung, andererseits in der Erforschung des radikalen Pietismus und Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs. Nur in letzterer Hinsicht kann er in dieser Zeitschrift gewürdigt werden. Als Mitglied der Kommission für die Erforschung des Pietismus war er seit ca. 1980 Mitglied des Zinzendorf-Arbeitskreises, der sich der Edition der Werke Zinzendorfs widmet. Er hat hier nicht nur selbst wichtige Anregungen und Ratschläge gegeben, sondern auch den Kontakt zu weiteren Forschern hergestellt. Durch seine Vermittlung ist unter anderen Professor Gottfried Geiger Mitglied des Arbeitskreises geworden, der die Edition der katechetischen Schriften Zinzendorfs vorangebracht hat. Schneiders Lebensbild Zinzendorfs, das er anlässlich des Zinzendorf-Jubiläums im Jahr 2000 für den Katalogband und die Ausstellung ‚Graf ohne Grenzen‘ schrieb, und sein Artikel über ‚Zinzendorf‘ in der *Theologischen Realenzyklopädie* 2004 (Band 36, S. 691-697) geben seine Sicht Zinzendorfs wieder, die sich in der Forschung weitgehend durchgesetzt hat. Er sieht in Zinzendorf einen Vertreter der philadelphischen Bewegung, einer radikal-pietistischen Richtung, die letztlich auf Jakob Böhme zurückgeht. Er regte verschiedene Dissertationen an, die seine Sicht in einzelnen Bereichen entfalteten und ergänzten (Thilo Daniel über Zinzendorfs Unionspläne 1719–1723; Manfred Gerland über Zinzendorfs Abendmahlsverständnis; Christiane Dithmar über Zinzendorfs Haltung zum Judentum; Tobias Kaiser über Zinzendorfs Schriftverständnis; Gerald MacDonald über Johann Georg Walchs Beziehungen zu Zinzendorf; Ulf Lückel über die Geschichte Berleburgs). Schneider hatte ein gutes Gespür für bestehende Forschungslücken, und regte demgemäß Themen an, die

die Forschung wirklich weiterbrachten. Durch die genannten Dissertationen hat die Zinzendorffforschung einen starken Auftrieb bekommen. Leider blieb sein wichtigstes Werk, seine Habilitationsschrift, ungedruckt, da ihm damals nicht alle Quellen zugänglich waren. Er hatte einen starken Drang zum Perfektionismus, der seinen Doktoranden viel abverlangte. Seit 1980 bis zu seinem Tod war er Mitglied der Redaktion der Zeitschrift *Unitas Fratrum* und von 1985 bis 1990 deren Schriftleiter und hat hier wichtige Beiträge zur Zinzendorffforschung veröffentlicht.



Mit Hans Schneider verliert die Zinzendorffforschung einen äußerst kenntnisreichen Wissenschaftler, der durch seine menschliche vornehme Art jede Begegnung mit ihm und seiner Frau zu einem beglückenden Erlebnis machte. Ich habe an ihm seine Treffsicherheit in der Beurteilung von Quellen und sein detektivisches Vermögen, schwierige Probleme zu lösen oder Zitate nachzuweisen, bewundert. Er verfügte über eine literarische Begabung, die alle seine Vorträge zu einem wissenschaftlichen Genuss machte. Er besaß eine erstaunliche Großzügigkeit gegenüber anderen Ansichten, weil er wusste, dass seine Sicht gut begründet und nur schwer zu entkräften war. Bewundernswert war seine Glaubenszuversicht, die ihn seine schwere Krebserkrankung über zwei Jahrzehnte geduldig ertragen ließ, ohne die Hoffnung auf Besserung aufzugeben. Und er hat bis zuletzt wissenschaftlich unter schwierigsten Bedingungen weitergearbeitet und veröffentlicht. Sein Tod bedeutet den Abschied von einem vorbildlichen Menschen und meisterhaften Forscher und für die Zinzendorffforschung einen großen Verlust, den die Herausgeber dieser Zeitschrift sehr schmerzlich empfinden.

Dietrich Meyer